

denem Künstlerberufe. Sein Oberförster war eine eben so ausgezeichnete, als rein originelle Darstellung. Er war weder Esclair, noch Wolf, stand vielmehr zwischen diesen beiden Heroen der Schauspielkunst auf eine Weise mitten inne, welche, wenn ihr auch die Lichtseiten dieser großen Künstler nicht in dem Maße inne wehnten, wie wir sie bei diesen in ihren Darstellungen des Oberförsters hervortreten sahen, doch eben so auch von den jedem derselben anklebenden Schattenseiten entfernt war, und dadurch ein eigenthümliches, wohlabgeschliffenes Ganze vor unsere Augen stellte. Natur und Wahrheit des Spiels belebten seine Darstellung in einem so hohen Grade, daß nichts zu wünschen übrig blieb, als daß manches Glied der seiner Leitung anvertrauten Gesellschaft ihn in dieser Beziehung zum Vorbild nehmen möchte. Mad. Gehlhaar, seine Ehegattin, stand ihm auf würdige Weise zur Seite, und wir lernten sie als eine Schauspielerin von großen Gaben und unverkennbar fleißigem Studium kennen. Herr Porth (Amtmann) war ganz an seinem Plaze, und führte seine Rolle mit einer Sicherheit und einem von übertriebenem Carikiren und nichts sagender Flachheit gleich weit entfernten Tacte meisterhaft durch. Mad. Seeburg (Cordelchen) hatte ihren Charakter trefflich aufgefaßt und gab ihn mit einer Meisterschaft wieder, die nichts zu wünschen übrig ließ. Dem. Wagner (Friederike) hat noch nie eine Rolle verdorben. Sie spielte auch heute mit der an ihr gewohnten Gewandtheit, Lebendigkeit und tiefem Gefühl. Ihr Reisetöcchlein war so einfach als zierlich und geschmackvoll, besonders vortheilhaft stand ihr das rothe Hütchen, wenn wir uns hier diese Bemerkung erlauben dürfen. Herr Schunke war gut. Einige Mängel seines Spiels wurden durch die Vortrefflichkeit der übrigen Leistungen übertragen. So wurde denn das so wohlthuende Gefühl einer wohl gelungenen Darstellung in dem Zuschauer hervorgebracht und der Wunsch reg gemacht, daß Herrn Ringelhardt's Geschäftskreis es ihm gestatten möge, uns durch ein öftteres Auftreten in den Stand zu setzen, die nicht gewöhnlichen Talente, welche er auch als darstellender Künstler besitzt, zu bewundern. Einstimmiges Hervorrufen gab ihm den Beweis der

Zufriedenheit des Publicums. Er erschien mit seiner würdigen Hausehre, und sprach Worte gerührten Dankes. —s.

Ueber das Orgelconcert des Herrn Vogel *).

Wir lernten an Herrn Vogel in dessen am vergangenen Sonntage gegebenen Concerte einen sehr braven Orgelspieler kennen. Schade nur, daß die Zahl derer, die sich für das erhabenste aller Instrumente interessiren, sich fast nur auf einen kleinern Circle von Kunstkennern beschränkt. Indes hatten sich diesmal doch genug Zuhörer eingefunden. Vor Eintönigkeit hatte sich der Concertgeber theils durch die ihn unterstützenden Männerchöre, theils durch die Verschiedenartigkeit der von ihm vorgetragenen Stücke, gesichert. Das erste war eine Introduction mit einer sehr gut gearbeiteten Fuge, von ihm selbst componirt. Dann spielte er in einem Präludium zu einem Choral die Melodie desselben vor mit obligatem Pedale, und zwar mit vieler Gewandtheit und sehr gefälligem Accompagnement. Als einen neuen und originellen Versuch müssen wir eine Symphonie mit concertirendem Pedal, in Begleitung von Posaunen, bezeichnen. Die Orgel vereinigt in sich ein ganzes Orchester, und insofern ist ein solcher Versuch wohl zu billigen. Die Posaunen thaten eine ergreifende Wirkung, und wir hörten wirklich eine schön erfundene und symmetrisch gearbeitete Symphonie, ohne daß der ernste Charakter des Instrumentes profanirt wurde. Nach dem von Rink componirten und bearbeiteten Thema und einer vortrefflich gespielten, nur etwas zu schwach registrirten Fuge von Bach, folgte ein ähnlicher feltnerer Versuch, nämlich eine Sonate von Mozart. Es läßt sich manches dafür und manches dawider sagen. Eigentlich werden hiermit die Gränzen des Instrumentes überschritten, weil sich trotz angebrachten Veränderungen die Eigenthümlichkeit einer Claviercomposition nicht verwischen läßt. Und doch ist die Wirkung so günstig, daß man seine Strenge vergißt und der gemüthlichen Stimmung Raum giebt, in die man sich versetzt fühlt. Und um der in einem Orgelconcerte so

*) Eingefendet.